SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Skinheads im Meinungsbild Jugendlicher

Brück, Wolfgang

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Brück, W. (1988). *Skinheads im Meinungsbild Jugendlicher.* Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402491

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. W. Friedrich

Skinheads im Meinungsbild Jugendlicher

- Forschungsbericht -

Verfasser: Dr. W. Brück

Leipzig, November 1988

I n h a l t :

1. Jugendszene - Jugendrichtungen - Problemgruppen

2. Art und Anlage der Befragung

3. Die Wahrnehmung der Skinhead-Richtung

4. Erfahrungen mit Skinheads

5. Meinungen über die Vergleichbarkeit der Skinheads in der DDR mit denen in der BRD

6. Einstellung zu den Skinheads

7. Zuordnungskriterien der "Skinheads" im Meinungsbild

8. Gründe für das Bekenntnis zu den Skinheads im Meinungsbild

9. Reaktionen auf abträgliche Verhaltensweisen der Skinheads im Meinungsbild

1. Jugendszene - Jugendrichtungen - Problemgruppen

Die Jugendszene innerhalb der DDR belebt sich mit einer gewissen Vielfalt an Erscheinungsformen und Aktivitäten. Sie ist primär Ausdruck jugendlicher Lebensauffassung. Sehr deutlich zeigt sich auch ihre Offenheit für internationale Einflüsse. Das betrifft nicht nur jugendgemäße Massenkultur, Musik und Mode, sondern auch den Sozialstatus "Jugend" im Widerspruchsfeld zu Lebensbedingungen, Sozialkontakte untereinander, den Umgang mit der älteren Generation, Fragen der individuellen Lebensgestaltung, die Bedeutung der unmittelbaren Bezugsgruppe usw. Diese Jugendszene ist nicht generell Rückzug der jungen Generation mit Absage an dominierende Gesellschaftsbedingungen. Es wäre auch denunziatorisch, von einer Flucht in "Lust und Rausch" zu sprechen.
Diese Jugendszene präsentiert sich jedoch als Sozialverhalten mit durchgängiger Widersprüchlichkeit. Dabei kommen auch unerwünschte bis störende Verhaltensweisen auf. Diese Szene ist sowohl von Spontaneität getragen als auch von bestimmten bewußt strukturierten Eigenheiten durchdrungen (etwa die konsequente Haltung zu Global- und Individualproblemen).
Mit "Pro und Kontra" artikuliert sie sich zu allen Gegebenheiten und Bezügen, die im Leben junger Menschen von Bedeutung sind.
Die aktive Auseinandersetzung und die Prozesse der Selbstfindung sind in ihr durchaus dominierend. Damit kommt auch das Moment der Abgrenzung zur älteren Generation in ihr sehr deutlich zum Ausdruck.
Die Andersartigkeit dieser Szene ist nicht als antisozialer Störfall zu interpretieren. Aber neben der Abgrenzung äußert die Jugendszene auch partielle sowie Pseudokritik an der Gesellschaft. Das sollte jedoch nicht voreilig als massive Kontrastellung zur Gesamtgesellschaft interpretiert werden.
Die Gesellschaft muß sich konstruktiv auf die vorhandene Jugendszene eintakten. Das bedeutet auch, daß man Umgangsformen findet, die auf Konfliktminimierung und nicht auf die Anheizung von Konflikten ausgehen.
Die Jugendszene prägt immer deutlicher den großstädtischen Lebensraum. Sie wächst quantitativ an, tritt immer eindeu-

tiger aus "sozialen Nischen" heraus. Sie sucht die Öffentlichkeit. Sie differenziert sich stärker nach Richtungen mit gegenseitiger Abgrenzung. Auch rivalisierende Richtungen in ihr mit vielfältigen Formen der Auseinandersetzung sind nicht selten. Sie strukturiert sich auch in bestimmten Gesellungsformen. Jugendliche, die sich als unter "Kuratel stehend" fühlen, verwirklichen in ihr die Rolle des Selbsthelfers.

Die Jugendszene versteht sich als soziales Betätigungsfeld in den Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die der Selbstbestimmung junger Menschen unterliegen. Dabei existiert in ihr, entsprechend der Zugehörigkeit zu einzelnen Richtungen, mehr oder weniger stark, das Element der Teilausgliederung als Normalform der Brüchigkeit in der Sozialisation der Jugend.

Die Jugenszene setzt sich aus Minderheitenerscheinungen unter der Jugend zusammen. Sie selbst hat den Charakter einer Minderheitserscheinung jedoch bereits verloren. Diese Szene bedarf keiner eigenständigen "Jugendkontrolle", sondern sie bedarf der Respektierung und Toleranz seitens der Gesamtgesellschaft.

Die tatsächlich existierenden Jugendrichtungen und Jugendstile sind gegenwärtig nicht nach Ausmaß exakt feststellbar, weil sie gewissermaßen wie "Pilze aus der Erde schießen". Die Jugendrichtungen sind auch schnellebige Sozialgebilde, d. h. das Moment des Wechsels spielt in ihnen eine große Rolle, weil das Ausgehen auf Neuheiten als charakteristischer Zug hervortritt. Außerdem sind die Richtungen in sich inhomogen: sie haben eine inhaltliche Reichweite von Mode, Bekenntnis aus Jux, Zugehörigkeit als kurzes Durchgangsstadium bis hin zur fanatischen Bekennerschaft (etwa harter Kern in Skin-Subgruppierungen). Von der "Normaljugend" sowie untereinander fehlt in der gegenseitigen Bewertung die Sachlichkeit. Sie kennzeichnen sich mittels oberflächlicher Klischeebildung. Zwangsläufig herrschen oberflächliche Etikettierungen vor. Der Popper wird zum Elitejugendlichen, der speziell auf Karriere setzt. Der Punker ist als sozialer Durchhänger mit destruktiver Grundhaltung gekennzeichnet. Heavy Metal Fans

gelten als dem Hard-Rock verfallen und damit als musiksüchtig. Der rowdyhafte Fußballfan wird zum Inbegriff des Primitivjugendlichen. Gruftis sind die DDR-spezifischen Ableger der New Romantics. Sie sind Jugend in der Vereinzelung. Die Skinheads dagegen sind die Jugendmonster schlechthin, der "Lucifer ante portas". Sie werden etikettiert als "Aggressionsbündel" und "unberechenbare Chaoten".
Alle Klischees bleiben banal, dienen gegenseitiger Abgrenzung. Jugendrichtungen, wie hier bezeichnet, sind nicht a priori Problemgruppen. Allerdings stehen Jugendszene, Jugendrichtungen und Problemgruppen in einem gewissen inneren Zusammenhang zueinander. So kann z. B. durch Abwertung bzw. Diffamierung eine Jugendrichtung zur Außenseitergruppe deklariert und durch bestimmte Umgangsmuster in die gesellschaftliche Marginalität gebracht werden. Andererseits sind Problemgruppen gewissermaßen Negativkonzentrate der jeweiligen Jugendszene. Immer jedoch ist die starke Anziehungskraft und unmittelbare Integration in eine Außenseitergruppe ein Indiz dafür, daß Interessenlagen junger Menschen nicht respektiert werden.

Es sind objektive Merkmale, die die Zuordnung zu einer Problemgruppe ausmachen. Für diese Gruppen ist charakteristisch, daß ihre Aktivitäten stark in den Sog gesellschaftlicher Destruktivität geraten. Sie suchen bewußt den Zustand sozialen Randseitertums. Die soziale Andersartigkeit wird zur Abträglichkeit mit zuweilen starker Störtendenz vorangetrieben. Es wird bewußt eine provokative Front zur gesellschaftlichen Toleranzschwelle aufgemacht. Damit kommt ein Provokationspotential auf, das bei beliebigen Anlässen gewissermaßen "gezündet wird". Auffallen-Wollen, Imponiergehabe, Renommiersucht, negative Selbstaufwertung bestimmen das Sozialverhalten. Dabei werden Individualprobleme, Unzufriedenheit und Protest auf extreme Art und Weise präsentiert. Formen der Verweigerung treten deutlich hervor. Unverträglichkeit ist ein deutliches Kennzeichen.
Im Extrem verdeutlichen Problemgruppen als Minderheitserscheinung:

- Orientierungsschwierigkeiten im weltanschaulichen Bereich;
- Radikalisierung politischer Auffassungen;
- politische Provokation durch Rückgriff auf gefährliche Ideologiefragmente;
- Zuwendung zu Religionsgemeinschaften und pseudoreligiösen Ideologiemustern;
- Apathie und Motivationskrisen mit sozialem Rückzugsverhalten;
- Formen der Verweigerung als Absage an individuelle Perspektive, an Leistungsanforderungen, an Konsum usw.;
- Arbeitsbummelei und gehäufter Alkoholmißbrauch;
- aggressive Verhaltensmuster und Äußerung von Gewalt bis unberechenbarer Grausamkeit in Einzelfällen;
- bestimmte Formen sexueller Auffälligkeit (besonders bei Mädchen);
- Erscheinungsformen der Gruppenkriminalität.

2. Art und Anlage der Befragung

Das Meinungsbild Jugendlicher über Skinheads enthält Realmomente und Vorurteile. Das liegt im heterogen-widersprüchlichen Gesamtcharakter dieser Minderheitserscheinung unter Jugendlichen. Zum anderen fehlt ein Bemühen, die Einschätzung zu versachlichen. Bezogen auf Skinheads werden bewußt und unbewußt nach wie vor nicht vertretbare "Feindbilder" verbreitet. Die negative Spitze wird mit der Gesamterscheinung gleichgestellt. Stigmaeffekte und teilweise Haßgefühle werden an den Skinheads abreagiert. Damit sind die konstruktiven Begegnungs,- Aufhebungs- und Lösungsmomente verbaut. Auch für die Beurteilung von Sozialerscheinungen trifft die Feststellung Vauvenargues' zu: "Man kann nicht gerecht sein, wenn man nicht menschlich ist".

Die Erfassung des Meinungsbildes mittels eines Zusatzbogens erfolgte in vier Studien:

1. FDJ-Aufgebot DDR 40,
2. Jugendklubs,
3. Geschichtsbewußtsein Jugendlicher,
4. Jugendradio II.

Es wurden über 3000 Jugendliche mittels des Zusatzbogens erfaßt. Dabei konnten spezielle Fragestellungen bzw. Anliegen der einzelnen Studien mit berücksichtigt werden. Zum Meinungsbild Jugendlicher über Skinheads können somit durchaus gültige Aussagen getroffen werden. Dabei wird auch deutlich, daß neben öffentlicher Sachaufklärung eine vertiefte ätiologische Problemsicht angestrebt werden sollte.

3. Die Wahrnehmung der Skinhead-Richtung

Auch die Skinheads als existierende Richtung/Bewegung werden sehr stark als soziale Außenseiter wahrgenommen. Damit kommt ihnen auch im Meinungsbild die Kennzeichnung einer Problemgruppe zu. Aber Meinungsbild und Realzustand bilden oft nicht unbedingt eine Kongruenzbeziehung. Es gilt auch hier, daß Erscheinung und Wesen nicht zusammenfallen. Differenzierte Sicht und differenziertes Vorgehen liefern außerdem auch Ansätze für konstruktive Lösungen, um die es uns immer gehen muß. Bei Jugendlichen ist eine ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit für die Skin-Richtung vorhanden. Man ist auch bemüht, Erklärungen für diese Richtung auf der Grundlage von Alltagserfahrungen einzubringen. Diese Richtung ist jedoch außerordentlich inhomogen und widersprüchlich und macht es damit zur Aufgabe, das aufkommende Störpotential durchgreifend zu beseitigen, aber andererseits sich darum zu bemühen, im "Irrationalen" (Auffassungen und destruktives Sozialverhalten betreffend) gültige Erklärungsgrundlagen aufzufinden. Dazu kann auch das vorhandene Meinungsbild unter der Jugend Bestimmungselemente

liefern. So besagt eine differenzierte Meinungsäußerung: "Skinheads äußern häufig Gewalt und Brutalität. Aber auch andere Menschen haben Aggressionen, die sich unterschiedlich entladen. Skinheads können ihre Konflikte vielleicht nicht anders lösen? Ist das nicht auch Ausdruck von Ohnmacht und Hilflosigkeit?" Ein anderer Jugendlicher äußert: "Man sollte doch einmal ernsthaft darüber nachdenken, warum bei uns solche Gruppierungen überhaupt aufkommen können".

Tab.: 1 Wahrnehmung der Skinheads durch Jugendliche nach Studien (FDJ-Aufgebot DDR 40, Geschichtsbewußtsein der Jugend, Jugendklubstudie, Jugendradio II jeweils nach gesamt in %)

	wurde beobachtet und man kann es sich erklären	wurde beobachtet, man kann es sich aber nicht erklären	noch nicht beobachtet
FDJ-AUF	50	34	16
Geschichtsbewußtsein	46	38	16
Jugendklubstudie	48	34	18
Jugendradio II	40	34	26

Die einzelnen Studien haben unterschiedliche Größen in den Stichproben, bei denen der Zusatzfragebogen eingesetzt wurde. Daraus resultieren gewisse Unterschiede. Es bestätigt sich aber die ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit. Es dominiert auch die Beobachtung in Kombination mit einem Erklärungsangebot, das verbal geäußert wurde. Stark angenähert sind in den Auffassungen die ersten drei Studien.

Tab.: 2 Wahrnehmung der Skinheads nach dem Sozialstatus der Jugendlichen (Schüler, Lehrlinge, Studenten, Arbeiter und Angestellte in %)

	wurde beobachtet und man kann es sich erklären	wurde beobachtet, man kann es sich aber nicht erklären	noch nicht beobachtet
Schüler	64	28	8
Lehrlinge	51	35	14
Studenten	50	34	16
Arbeiter und Angestellte	40	34	26

Auffällig ist, daß insbesondere Schüler der 9. und 10. Klasse stärker in den Anziehungsbereich dieser Problemgruppe geraten. Das äußert sich in einer vermehrten Wahrnehmung mit neugieriger Zuwendung bei einem Teil der Schüler. Deshalb ist es besonders erforderlich, Schüler in den höheren Klassen auch über die destruktiven Momente dieser Gruppierungen aufzuklären und eine Art Prävention vorzugeben. Besonders gefährdet in den Sog der Skinheads zu geraten, sind Lehrlinge in bestimmten Ausbildungsrichtungen (z. B. Bauberufe). Auch hier sind verstärkte Aufklärung sowie Formen einer gezielten Vorbeugung zu praktizieren. Besonders anfällig sind die Zielgruppen: Schüler (9. und 10. Klasse), Lehrlinge und junge Facharbeiter. Studenten verfolgen die Skin-Erscheinung mit Aufmerksamkeit, lehnen sie durchgängig eher ab, beteiligen sich aber auch an der Produktion von extremen Rufbildern über die Skinheads. Studenten und Skinheads sind Personengruppen, die sich gegenseitig stark ablehnen. Skinheads machen sich gelegentlich über Studenten als "intellektuelle Spinner" und "sozialistische Karrierejugend" lustig. Es gibt auch Anzeichen dafür, das Studenten einer direkten Opfergefährdung, allerdings nicht so stark wie bestimmte Ausländer, durch die Skin-Szene ausgesetzt sind.

Tab.: 3 Wahrnehmung der Skinheads nach dem Geschlecht (in %)

	wurde beobachtet und man kann es sich erklären	wurde beobachtet, man kann es sich aber nicht erklären	noch nicht beobachtet
männlich	50	36	14
weiblich	38	43	19

Männliche Jugendliche nehmen das Skin-Phänomen mit größerer Aufmerksamkeit (bezogen auf ein Erklärungsangebot) wahr als das bei der weiblichen Jugend der Fall ist. Eher vereinzelt schließen sich Mädchen den Skin-Richtungen an. In Insiderprobleme gewährt man ihnen auch kaum Einblick. Die Skin-Richtung ist ein ausgesprochen "männliches Betätigungsfeld". Übrigens haben die Skins eine besondere Vorstellung von der "Frau". Sie darf keinesfalls eine "Emanze" sein. Zahlreiche Frauen und Mädchen fürchten sich vor "Übergriffen" durch Skinheads.

Tab.: 4 Wahrnehmung der Skinheads durch Jugendliche in ausgewählten Territorien (in %)

	wurde beobachtet und man kann es sich erklären	wurde beobachtet, man kann es sich aber nicht erklären	noch nicht beobachtet
Berlin	56	32	12
Dresden	54	34	12
Rostock	51	37	12
Frankfurt/O.	46	37	17
Karl-Marx-Stadt	36	44	20
Magdeburg	32	39	29
Erfurt	26	51	23

Gewissermaßen korrespondiert die stärkere Wahrnehmung auch mit dem Ereignispotential im jeweiligen Territorium. Der großstädtische Lebensraum bietet mit seiner hochgradigen Anonymität und

starken Distanz in den zwischenmenschlichen Beziehungen den geeigneten Verbreitungshintergrund. Es ist auch die Mobilität der Skin-Richtung zu betonen, die ihren Aufenthaltsort gegenwärtig aus bestimmten Gründen häufiger wechselt.
Die Befragung widerspiegelt verschiedene Problemgehalte:

- die Sympathisanten in den einzelnen Territorien,
- das Problem eigener Verunsicherung, von solchen Gruppen als Angriffsobjekt ausgemacht zu werden,
- auch das Problem gegenseitiger Duldung bis hin zu Formen der Kooperation (Unterkommen in Gaststädten, Duldung von Aktivitäten in der elterlichen Wohnung usw.),
- die Beherrschung bestimmter Stadtgebiete (Straßen, Einrichtungen) durch Skin-Gruppen, die ein "Schweigegebot" aufzwingen,
- Formen der ideellen Verunsicherung durch angedrohten und tatsächlichen internen physischen und psychischen Terror.

Präventive Maßnahmen im Zusammenhang mit diskreter Arealkontrolle sind erforderlich, um destruktive Skin-Aktivitäten sofort zu unterbinden.

4. Erfahrungen mit Skinheads

Neben der Wahrnehmung der Skinheads in ihrem widersprüchlichen und teilweise geradezu destruktivem Sozialverhalten spielen unmittelbare Umgangserfahrungen mit ihnen eine besonders herausragende Rolle. Es zeigt sich, daß in der Wahrnehmung durch Jugendliche die einzelnen Subrichtungen der Skin-Bewegung nicht unterschieden werden können. Das ist auch daran erkennbar, daß die Skins nach außen relativ geschlossen auftreten. Übrigens scheinen sich auch Rivalitäten innerhalb der Problemgruppenszene Jugendlicher gegenwärtig abzuschleifen.
Die Art der Erfahrung ist sehr entscheidend für die Ausprägung eines geschlossenen Meinungsbildes. Zunächst sind deshalb positive und negative Umgangserfahrungen mit Skinheads erfaßt. Das ist aber auch zu untersetzen durch Einzelaussagen.

Verschaffen wir uns einen Überblick nach den einzelnen Studien:

Tab.: 5 Erfahrungen mit Skinheads nach den Studien FDJ-Aufgebot DDR 40, Geschichtsbewußtsein, Jugendklubstudie, Jugendradio II (jeweils nach gesamt in %)

	ja, aber keine negativen	ja, und ich distanziere mich von ihnen	keine Erfahrungen
FDJ-AUF	13	21	66
Geschichtsbewußtsein	13	19	68
Jugendklubstudie	21	22	57
Jugendradio II	19	17	64

Bis zu 21 Prozent werden positive Erfahrungen mit den Skinheads angegeben (Jugendklubstudie). Das sollte aber auch als Anzeichen bewertet werden, daß nicht um jeden Preis die Gleichung stimmt: Skinheads = Fashow. Andererseits haben wir im Kreis derjenigen mit positiver Umgangserfahrung Sympathisanten und auch Zustromsbereiche. Eindeutig herrscht im Umgangsbezug die negative Erfahrung vor, die junge Menschen veranlaßt, ein Distanzverhältnis zu den Skinheads aufzumachen. 57 bis 68 Prozent der befragten Jugendlichen haben zur Zeit noch keine Erfahrungen mit der Skinhead-Jugend gemacht. Sie haben sie aber durchaus wahrgenommen und auch eine Einstellung zu ihnen entwickelt, die ganz stark auf Ablehnung ausgerichtet ist.

Tab.: 6 Erfahrungen mit Skinheads nach Geschlecht (in %)

	ja, aber keine negativen	ja, und ich distanziere mich von ihnen	keine Erfahrungen
männlich	16	24	60
weiblich	11	7	82

Männliche Jugendliche haben stärker positive Erfahrungen mit Skinheads als das bei weiblichen Jugendlichen der Fall ist.

Auch bei den negativen Erfahrungen liegt das Distanzverhältnis der männlichen Jugendlichen weit über dem der weiblichen Jugendlichen. 4/5 der Mädchen/Frauen haben überhaupt keine Erfahrungen mit Skinheads. Damit ist wiederum belegt, daß diese Erscheinung stärker im Interessenspektrum der männlichen Jugend liegt.

Tab.: 7 Erfahrungen mit Skinheads nach Sozialstatus (in %)

	ja, aber keine negativen	ja, und ich distanziere mich von ihnen	keine Erfahrungen
Schüler	21	26	53
Lehrlinge	20	25	55
Arbeiter	11	15	74
Studenten	5	17	78
Angestellte	3	19	78

Wiederum ist belegt, daß die Schüler (9. und 10. Klasse) ein sehr intensives Erfahrungsverhältnis aufmachen. Jeder fünfte Schüler hat positive Erfahrungen, jeder vierte Schüler hat negative Erfahrungen mit Skins. Damit ist ganz eindeutig ein potentieller Zustromsbereich markiert, den es unbedingt zu stoppen gilt.
Ein weiterer markanter Schwerpunkt sind nach den Tabellennachweisen die Lehrlinge. Stärker im Immunisierungsumfeld liegen Studenten und Angestellte, die aber in die Position der Opfergefährdung rücken können.

Tab.: 8 Erfahrungen mit Skinheads nach ausgewählten Territorien (in %)

	ja, aber keine negativen	ja, und ich distanziere mich von ihnen	keine Erfahrungen
Berlin	28	33	39
Rostock	17	31	52
Frankfurt/O.	17	17	66
Magdeburg	14	13	73
Dresden	11	26	63
Karl-Marx-Stadt	11	7	82
Erfurt	10	10	80

Ableitbar ist aus diesen Angaben, wo sich Konzentrationen finden, die regional und lokal unbedingt eine Einwirkungsstrategie erforderlich machen.

5. Meinungen über die Vergleichbarkeit der Skinheads in der DDR mit denen in der BRD

Sowohl in der kapitalistischen BRD als auch in unserem sozialistischen Staat ist das Skin-Phänomen existent. Über die Größenordnung in der BRD haben wir keine exakten Anhaltspunkte. Bei uns läßt sich diese Erscheinung sehr deutlich als Minderheitserscheinung eingrenzen. Damit besteht die Chance einer weiteren Einschränkung. Reintegrative Prozesse mit starker Zielausrichtung und konstruktiven Umgangsmustern könnten diese Erscheinung auch auf den Zustand gesellschaftlicher Bedeutungslosigkeit bringen.
Sicherheits- und strafpolitisch ist es geboten, die negative Spitze der Skinhead-Bewegung "abzubrechen", um Gefahren für das gesellschaftliche Zusammenleben auszuschließen. Aber nur eine soziale Strategie hat Aussicht auf größten Erfolg in der Zurückdrängung.
Unter verbalen Stellungnahmen sollen einige zusammengestellt werden:

(1) "In der DDR sind die Skinheads eine Modewelle, in der BRD sind sie verankert in den Grundlagen des Gesellschaftssystems".

(2) "Es muß darüber nachgedacht werden, warum in der DDR die Jugendlichen solchen Organisationen und Gruppierungen nachlaufen".

(3) "Sie wollen Erscheinungsweisen, die es in der BRD gibt, auch bei uns durchsetzen".

(4) "Sie sind primitiv und meiner Meinung nach total 'hohl'. Sie sind sich über ihr Verhalten nicht im klaren und wollen nur mit den BRD-Jugendlichen mithalten. Punker und Skins müßte man kategorisch verbieten und vor allem muß man hart durchgreifen".

(5) "Skinheads würde ich nicht immer mit Neonazis gleichsetzen. Die Ursachen für gewalttätiges Verhalten liegen nicht immer jenseits der Grenze ... Warum redet niemand mit diesen Leuten?"

(6) "Das Verhalten der Skinheads kann ich nicht verstehen. Ich finde, solche Menschen lassen sich zu sehr von westlichen Medien leiten".

(7) "Skins haben in der DDR nichts verloren. Man sollte sie ausweisen bzw. ausreisen lassen".

(8) "Sie sind nach meiner Meinung ein Abklatsch der BRD und werden auch zu oft von Leuten der BRD benutzt, um uns Schaden zuzufügen".

(9) "Das ist Jugendprotest gegen fehlende Demokratie, Menschenrechte und Meinungsfreiheit".

(10) "Es sind Menschen, die den Mut haben, Protest offen gegen unsere Gesellschaftsordnung zu äußern. Durch ihr geringes intellektuelles Niveau können sie das jedoch nicht wirksam darstellen".

(11) "Im Fernsehen der BRD lief im vorigen Jahr ein Tatortkrimi, in dem die Skinheads in ihrer üblen Erscheinungsform gezeigt wurden. Es wurde gezeigt, wie durch Gewalttätigkeit das Leben einer Familie zerstört wurde. Das Ganze war sehr abstoßend. Meiner Meinung nach sind Skinheads eine Gefahr für die sozialistische Gesellschaftsordnung. Ich werde mich jederzeit von solchen Jugendlichen distanzieren. Interessieren würde mich allerdings, warum sich Jugendliche, die in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung aufwachsen, zu einem solchen Personenkreis bekennen?"

Bei eindeutiger Ablehnung in vielen Meinungsäußerungen bleiben viele Auffassungen völlig widersprüchlich. Damit scheint es geboten, eine Standpunktbildung zu versuchen, der Ehrlichkeit, Selbstkritik und Sachlichkeit wesenseigen sein sollte. Das Phänomen der Skinheads hat sich außerhalb der DDR komplett ausgeformt, ist durch einen Überschwapp-Effekt zu uns gekommen, fand Annahmebereitschaft bei einem kleinen Teil unter der Jugend. Durch die Fortexistenz ist belegt, daß es punktuell Re-

produktionsbedingungen und in bestimmten Sozialzuständen auch einen Nährboden bei uns gibt. Davon hat eine komplexe sozialwissenschaftliche Analyse auszugehen.

Tab.: 9 Sind Sie der Auffassung, daß es in der DDR Skinheads gibt, die sich in allem mit Skinheads aus der BRD vergleichen lassen (Studie GB nach gesamt, Geschlecht, Abschluß 10. und 12. Klasse in %)

	Antwortverhalten	
	ja	nein
Gesamt	63	37
männlich	66	34
weiblich	59	41
Abschluß 10.Kl.	65	35
Abschluß 12.Kl.	51	49

Widersprüchlich zeigt sich die Erfassung eines analogen Problems. Die Differenzierung äußert sich besonders im Bezug auf den Bildungsgrad.

6. Einstellung zu den Skinheads

Den Gesamtüberblick in den einzelnen Studien vermittelte das folgende Einstellungsbild:

Tab.: 10 Einstellung zu den Skinheads nach den einzelnen Studien (in %)

Studien:	Ablehnung	in gewisser Hinsicht kann man sie verstehen	Sympathie für sie	Bekenntnis zu ihnen
FDJ-AUF	65	31		-
Geschichtsbewußtsein	72	25		1
Jugendklubstudie	66	28		1
Jugendradio II	66	28		1

Die ganz deutliche Abgrenzung gegenüber den Skinheads wird als Zurückweisung bzw. Ablehnung ausgedrückt. Das ist auch ergänzt

durch Einzelaussagen, die von der sachlichen Ablehnung bis zur Diffamierung dieser Problemgruppe reichen.
Dazu auch einige Belege:

(1) "Ich lehne die Skinheads total ab, bin aber der Meinung, man sollte sich mit diesen Leuten auseinandersetzen und versuchen, sie auf den richtigen Weg zu bringen".
(2) "Äußerlich sind sie mir egal. Ihre politische Meinung kann ich nicht akzeptieren. Das gewalttätige Verhalten muß unterbunden werden".
(3) "Skinheads sollten sich erst einmal mit der Wirklichkeit des Faschismus auseinandersetzen und mit seinen Hintergründen vertraut machen. Sie sollten es sich auch überlegen, ob es sinnvoll ist, Menschen zusammenzuschlagen".
(4) "Ich finde die Kleidung gut, nicht aber ihre politische Auffassung".
(5) "Es sind Jugendliche, die man eigentlich bedauern müßte, weil sie keine Ziele im Leben haben außer gewalttätig und aufsässig zu sein".
(6) "Man sollte Einsatzgruppen der VP schaffen und sie von der Straße holen. Auf keinen Fall darf man die Existenz solcher rechtsradikalen Gruppierungen dulden".
(7) "Man sollte sie ins Arbeitslager schicken".
(8) "Skinheads sind eine gefährliche Zeiterscheinung, die wir 1933 schon 'mal hatten. Man sollte gesetzliche Maßnahmen treffen, damit sich diese Gruppierungen nicht so stark mausern".
(9) "Es sind für mich die letzten Typen. Sie gehören ins Arbeitslager. Lieber Assi als Skinhead".
(10) "Ich habe Angst vor diesen Leuten und möchte mit ihnen nichts zu tun haben".

Häufig geht die Ablehnung in persönlichen Stellungnahmen so weit, daß man unsachlich wird. ("Skinheads sind die größten Arschlöcher der Nation". "Es sind, auf deutsch gesagt, die letzten Idioten". "Alle Skinheads erschießen". "Steckt sie in den Steinbruch, damit sie arbeiten lernen".). In der Ablehnung steckt offensichtlich auch ein Sündenbockmechanismus für Formen der Aggressionsableitung. Während 65 bis 72 Pro-

zent der Befragten eindeutig und nachdrücklich, durch persönliche Stellungnahmen untermauert, ihre Ablehnung zum Ausdruck bringen, gibt es bei 25 bis 31 Prozent (bezogen auf die unterschiedlichen Studien) so etwas wie Verständnis. Auch das soll durch Einzelaussagen verdeutlicht werden:

(1) "Skins sind Menschen, um die man sich kümmern muß. Vor allem in der Freizeit".
(2) "Skinhead würde ich nicht immer mit Neonazi gleichsetzen".
(3) "Nicht jeder, der so aussieht, ist gefährlich".
(4) "Meiner Meinung nach gibt es zwei Arten von Skinheads: Sympathisierende und politisch Orientierte. Beide Arten müssen akzeptiert werden. Ich persönlich akzeptiere sie, kann aber ihre Ansichten nicht teilen".
(5) "Skinheads sind genauso Menschen wie wir alle. Deshalb sollten sie von der Gesellschaft normal behandelt werden".
(6) "Solange sie nicht gewalttätig werden und andere Menschen nicht belästigen, sollte man sie nicht verurteilen. Jeder hat ein Recht darauf, sich so zu kleiden, wie es ihm gefällt und Kritik an bestehenden Verhältnissen zu üben, eben auf seine Art und Weise. Jugendliche haben das seit jeher mit ihrem Aussehen getan. Allerdings muß im Verhalten der Rahmen des Gesetzes gewahrt bleiben. Ich meine nicht, daß mit allen Skinheads die Neigung zur Gewalt verbunden ist".
(7) "Sie wollen Protest demonstrieren. Ihrer Handlungen sind sie sich jedoch nicht voll bewußt".
(8) "Die Ursachen liegen für mich auch darin, daß bei uns der Jugend im Freizeitbereich zu wenig geboten wird".
(9) "Sie sind Menschen wie alle anderen auch. Man muß toleranter mit ihnen umgehen".
(10) "Sie zeigen Zivilcourage, die in unserem Lande meist fehlt".

Die Sympathiebekundung findet sich bei 2 bis 5 Prozent der Befragten. Auch das wird in Einzelaussagen herausgestellt:

(1) "Ich verstehe sie und finde sie gut".
(2) "Sie sind für mich wie alle anderen auch".
(3) "Sie können ganz nett sein, auch wenn sie in der Gruppe sind. Modebewußte Jungen - einige sogar mit gutem Charakter".

(4) "Die Skins, die ich kenne, sind in Ordnung. Sie wollen anders sein, sich von der breiten Masse abheben. Gewalt gibt es überall, die Skins fallen nur besonders auf".

(5) "Ich denke ganz normal über diese Leute, habe keine Abneigung gegen sie".

(6) "Sehen gut aus, haben eine andere Einstellung zum Leben, müssen aber deshalb nicht als gemeingefährlich bezeichnet werden. Unter ihnen gibt es wie überall auch Schläger".

(7) "Skinheads sind logische Erscheinungsbilder einer unzufriedenen Jugend".

(8) "Es sind gute Kumpels, ich kenne einige. Ich finde sie nicht so schlimm, wie man sie darstellt".

(9) "Auch diese Jugendlichen gehören zu unserer Gesellschaft. In unserer Verantwortung liegt es, Versäumtes nachzuholen und sie zurückzugewinnen".

(10) "Ich betrachte eine jede Person als gottgewolltes Wesen und habe auch keine Vorurteile gegenüber Skinheads. Stände es in meiner Kraft, würde ich sie gern zur Umkehr bewegen. Ich würde sie zu Gott und zur Religion führen".

Offensichtlich ist auch die Sympathie sehr unterschiedlich motiviert. Das Bekenntnis zu den Skinheads findet sich immerhin bei 1 Prozent der Befragten.

Sie äußern vor allem:

(1) "Wir werden mehr!"

(2) "Wartet nur, in drei Jahren!"

(3) "Wir werden kommen!"

Abschließend dieser Sachverhalt im Territorialbezug:

Tab.: 11 Einstellung zu den Skinheads nach ausgewählten Territorien (in %)

	Ablehnung	in gewisser Hinsicht kann man sie verstehen	Sympathie für sie	Bekenntnis zu ihnen
Berlin	55	33	6	6
Rostock	53	43	2	2
Karl-Marx-Stadt	65	31	2	2
Magdeburg	66	28	5	1
Dresden	71	28	-	1
Frankfurt/O.	74	22	4	-

Schwerpunkt dieser Erscheinung ist Berlin. Allerdings muß man sehen, daß diese Angaben mittels geschlossener Befragung nur als Problemmarkierung anzusehen sind. Die tiefere Auslotung muß mit Hilfe einer verfeinerten Methodik erfolgen.

7. Zuordnungskriterien der "Skinheads" im Meinungsbild

Umfeld und Kern der Skinhead-Szene sind unbedingt zu unterscheiden. Dabei fehlt aber in der Wahrnehmung durch Jugendliche die eigentliche Treffsicherheit in der Kennzeichnung und Zuordnung. Das ist bedingt durch das Moment der Flüchtigkeit, das in der Art der Wahrnehmung begründet ist. Zum anderen haben die Skinheads größtes Interesse daran, ihre Eigenheiten und internen Abgrenzungen nicht preiszugeben. Sie ziehen bewußt so etwas wie konspirative Gegebenheiten auf. Ein gewisses Tarnungs- und Verdeckungsverhalten mit deutlicher Abschirmung nach außen ist kennzeichnend. Dazu kommt ein Mißtrauen gegenüber allen Personen, die sich der Szene nähern. Der Zugang zum harten Kern muß u. U. durch gravierende Verhaltensweisen (Mutproben und sogar Gesetzesverletzungen) erlangt werden.

Tab.: 12 Zuordnung der DDR-Skinheads
(Studie Geschichtsbewußtsein nach gesamt, Geschlecht, Abschluß 10. Klasse, 12. Klasse und Verbundenheit mit der DDR in %)

	Einordnungskriterien:			
	es sind Skinhead Sympathisanten	es ist eine feste Gruppierung mit rechtsradikalen Auffassungen	es sind "linke" Skinheads	es sind gewalttätige Fußballfans
Gesamt	52	26	6	16
männlich	49	28	6	17
weiblich	58	23	5	14
Abschluß 10. Klasse	52	27	6	15
Abschluß 12. Klasse	58	22	4	16
Verbundenheit mit der DDR:				
sehr stark/stark	56	24	6	14
mittelmäßig	42	34	6	18
kaum/überhaupt nicht	52	24	2	22

Die Zuordnung zu den Sympathisanten tritt deutlich hervor. Besonders ausgeprägt zeigt sich das bei weiblichen Jugendlichen, aber auch beim höheren Bildungsgrad (Abschluß 12. Klasse) und der starken Verbundenheit mit der DDR. Das sind aber auch die Personengruppen innerhalb der DDR-Jugend, die weniger bis kaum Kontakt zur Skin-Szene haben. Jeder vierte Jugendliche sieht in den Skinheads eine feste Gruppierung mit rechtsradikalen Auffassungen. Das zeigt sich deutlicher bei der männlichen Jugend und bei solchen mit durchschnittlichem Schulabschluß (10. Klasse). Die Skin-Minibewegung der "linken" Skins (Redskins) wird nur geringfügig ausgemacht (gesamt = 6 Prozent). Stärker treten die Fan-Skins ins Erscheinungsbild, weil sie als Fußballrowdys durchaus im öffentlichen Leben unangenehm auffallen. Insgesamt verdeutlicht diese Sicht auf die Skinbe-

wegung, daß DDR-Jugendliche bestrebt sind, Erscheinungen zu differenzieren und nicht voreilig zu Globaleinschätzungen neigen, wie das u. a. auch die DDR-Presse häufig macht.

Tab.: 13 Zuordnung der DDR-Skinheads
(Studie Geschichtsbewußtsein nach ausgewählten Territorien in %)

	Einordnungskriterien:			
	es sind Skinhead Sympathisanten	es ist eine fest Gruppierung mit rechtsradikalen Auffassungen	es sind "linke" Skinheads	es sind gewalttätige Fußballfans
Berlin	51	29	10	10
Rostock	49	23	18	10
Frankfurt/O.	46	31	5	18
Erfurt	51	36	1	12
Karl-Marx-Stadt	55	26	4	15
Dresden	60	17	4	19

Auch diese Anhaltspunkte verdeutlichen das Bemühen um die Problemsicht. Allerdings verbietet er sich, eine lineare Verknüpfung vom jeweiligen territorialen Ereignispotential zum subjektiven Einordnungsschema herzustellen.

8. Gründe für das Bekenntnis zu den Skinheads im Meinungsbild

Die Frage, warum sich Jugendliche zu den Skinheads hingezogen fühlen, sich in ihre Gruppierungen integrieren, bewegt auch viele junge Menschen. Das ist eine sehr komplexe Fragestellung, die man mittels einer Befragung auch nur in groben Konturen eingrenzen kann. Es kann auch nicht der Anspruch erhoben werden, an die eigentlichen Motivkomplexe für ein solches Bekenntnis annähernd heranzukommen, weil dafür die biographische Methode mit subtiler Kenntnis der Entwicklungsmedien eingesetzt werden müßte. Junge Menschen geraten auch in den Sog solcher Gruppierungen, weil im Wohngebiet (oder anders gela-

gert) einfach eine Konzentration der Skinheads gegeben ist.

Tab.: 14 Gründe für das Bekenntnis zu den "Skinheads" nach den Studien (Geschichtsbewußtsein, Jugendklubstudie, Jugendradio II jeweils gesamt in %)

	Vorgegebene Gründe:			
	Ausdruck eines Modeverhaltens	Betonung einer persönlichen Eigenheit	Ausdruck von Unzufriedenheit und Protest	Äußerung von Gegnerschaft zur DDR
Geschichtsbewußtsein	17	20	24	39
Jugendklubstudie	23	19	22	36
Jugendradio II	25	30	15	30

In allen drei Studien, die die Vergleichbarkeit dieser Fragestellung gewährleisten (die Studie "FDJ-Aufgebot DDR 40" konnte nicht berücksichtigt werden) wird deutlich, daß im Bekenntnis zu den Skinheads eine Abwendung von der DDR vorherrschend ist. Es handelt sich um eine graduell verschieden gelagerte Gegnerschaft, die wir nicht weiter umschreiben können.

Auch der Ausdruck von Unzufriedenheit und Protest wird geäußert. Allerdings weniger in Angleichung als das bei der Äußerung der Gegnerschaft der Fall ist. 15 bis 24 Prozent geben Unzufriedenheit und Protest an. Im Hintergrund rangieren dabei Frustrationserlebnisse, die in die Erklärung eingehen. Das Problem der jugendeigenen Selbstdarstellung wird auch in einer gewissen Spanne angeführt (19 bis 30 Prozent). Schließlich ist auch das Modephänomen (17 bis 25 Prozent) eine Differenzierungsgröße. Eindeutig vorherrschend sind aber Gründe, die mit der sozialen Befindlichkeit Jugendlicher im Zusammenhang stehen. Es sind auch aus der Sicht der Probanden die Sozialzustände in unserem Land, die Jugendliche veranlassen, einfach nicht konform zu reagieren. Aber auch Gründe, die jugendlicher Lebensauffassung entsprechen (Mode - Selbstdarstellung) führen zum Skinhead-Bekenntnis.

Tab.: 15 Gründe für das Bekenntnis zu den Skinheads (Studie "Geschichtsbewußtsein" nach Geschlecht, Abschluß 10. Klasse, Abschluß 12. Klasse, ausgewählten Territorien und Verbundheit mit der DDR in %)

	Vorgegebene Gründe:			
	Ausdruck eines Modeverhaltens	Betonung einer persönlichen Eigenheit	Ausdruck von Unzufriedenheit und Protest	Äußerung von Gegnerschaft zur DDR
männlich	18	18	25	39
weiblich	14	23	22	41
Abschluß 10. Klasse	17	20	24	39
Abschluß 12.Klasse	13	24	24	39
Berlin	22	12	18	48
Rostock	12	33	26	29
Frankfurt/O.	22	12	18	48
Dresden	12	23	40	25
Karl-Marx-Stadt	16	20	31	33
Erfurt	19	20	18	43
Verbundenheit mit der DDR				
sehr stark/stark	19	21	19	41
mittelmäßig	13	20	30	37
kaum und überhaupt nicht	10	12	43	35

Ergänzend ist festzuhalten:

1. Eine gewisse Angleichung zwischen den Geschlechtern in der Einschätzung der Gründe für das Bekenntnis zu den Skinheads ist nachweisbar.
2. Der unterschiedliche Bildungsabschluß weist in den gravierenden Positionen (Unzufriedenheit/Protest und Gegnerschaft) keine Differenzierung in der Einschätzung auf.

3. Nach dem territorialen Gesichtspunkt zeigen sich durchaus erhebliche Unterschiede. Das steht im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Wahrnehmung und dem Ereignispotential in einzelnen Bezirken.
4. Junge Menschen mit größerer DDR-Verbundenheit markieren etwas stärker in ihrer Bewertung der Zuwendungsgründe zu den Skinheads das Bekenntnis aus Gegnerschaft zur DDR.
5. Bei der Einschätzung der Skinheads ist das Basisproblem: Welche Störungen/Beeinträchtigungen setzen einzelne oder Gruppierungen im sozialen Zusammenleben?

9. Reaktionen auf abträgliches Sozialverhalten der Skinheads im Meinungsbild

Skinheads in Subgruppierungen äußern destruktives Sozialverhalten. Darin liegen Bedrohungsmomente für die Gesellschaft und einzelne Bürger. Es gibt auch bevorzugte Personen und -gruppen, auf die sich eine solche potentielle und tatsächliche Gefährdung richtet.

Tab.: 16 Erforderliche Reaktionen auf abträgliches Sozialverhalten von Skinheads in Subgruppierungen (nach den Studien Geschichtsbewußtsein, Jugendklub und Jugendradio II nach jeweils gesamt in %)

	Alternativen:			
	diese Verhaltensweisen mit durchgreifenden Maßnahmen unterbinden	erst dann eingreifen, wenn Gesetzesverletzungen vorliegen	über bestimmte Verhaltensweisen hinwegsehen	das Ganze nicht überbewerten
Geschichtsbewußtsein	40	53	3	4
Jugendklubstudie	32	57	5	6
Jugendradio II	26	58	8	8

Ohne den Charakter der störenden Verhaltensweisen näher ins Visier zu nehmen, zeigt sich doch eine durchaus verschiedene Bewertung. Angeglichen sind die Stellungsnahmen zur Position:

"Eingreifen, wenn Gesetzesverletzungen vorliegen". 53 bis 58 Prozent (je nach Studie) halten eine solche Vorgehensweise für gerechtfertigt. Das ist die vorherrschende Alternative. 26 bis 40 Prozent sehen in der "Unterbindung mit durchgreifenden Maßnahmen" die zweckmäßige Reaktion. Sicher sind bei dieser Alternative noch weitere Differenzierungen erforderlich. So ist die Tolerenzschwelle festzulegen und die Überschreitungsmerkmale sind zu kennzeichnen. Das ist ein Gebiet empirischer Gefährdungsforschung.

Diese Verhaltensweisen nicht überzubewerten, ist die Auffassung von 4 bis 8 Prozent der Befragten. Dabei stellt sich auch die Frage: Wie überhöht werden bestimmte ungewohnte Verhaltensweisen Jugendlicher bewertet?

Falschbewertungen setzen tatsächlich häufiger als angenommen ein Reaktionssystem in Gang.

Eine vierte Alternative: "Hinwegsehen über bestimmte Verhaltensweisen" ist bei 3 bis 8 Prozent der Befragten angegeben. Das ist sicher nicht als Beleg für die hohe Verbreitung der "Soziologie des Wegsehens" zu bewerten. Aber sicher stehen die dritte und vierte Alternative in einem engen Zusammenhang. Die Toleranz gegenüber bestimmtem Sozialverhalten und ihn entsprechenden Moderichtungen (bezogen auf Frisör- und Kleidungsordnungen) ist gefordert. Unsinnigerweise kann man Jugendliche dazu veranlassen, sich extrem zu kleiden und zu frisieren, weil diese Art der Selbstdarstellung zu einer ordnungspolitischen Größe hochstilisiert wird. Es ist gewissermaßen eine Herausforderung an die Zivilcourage junger Menschen.

Das ist die Richtung, auf die der sowjetische Jugendforscher I. S. Kon abzielt: "Das traurigste besteht meiner Meinung nach darin, wenn wir anhand von Kleinigkeiten erziehen, zur Beachtung von Bekleidungs- und Frisörvorschriften, wir im großen verlieren können. Der junge Mensch kann mit der Überzeugung aufwachsen, daß Demokratie gerade und nur darin bestehe, barfuß auf der Straße zu spielen, ungestört 'break' zu tanzen oder in der Disko 'hard rock' zu spielen". (Kon, I. S. Litga v. 22. 10. 86, S. 3)

Die sicherheitspolitische Behandlung kann diese Probleme entschärfen, aber auch dramatisieren. Zur Aufhebung ist jedoch eine

gesamtgesellschaftliche Strategie erforderlich, die durch sozialwissenschaftlich begründete ätiologische Befunde untermauert wird und nicht nach dem hausbackenen Muster erfolgt: "Problem erkannt - Problem gebannt!"
Es handelt sich um Gegebenheiten sozialer Natur, die in einem längeren Prozeß ein bestimmtes Ausprägungsniveau erlangten. Da aber ein Innovationspotential in unserer Gesellschaft gegenwärtig nicht erkennbar ist, wäre es naiv anzunehmen, daß Kampagnen und organisierte Initiativen erfolgversprechend bei der Zurückdrängung und Aufhebung sind.
Übrigens sollte man die Außensteuerung solcher Erscheinungen nicht überschätzen (setzen "trojanischer Pferde", "Maulwurfstrategie" usw.). Die Eigendynamik in den inneren Sozialzuständen tritt spontan gewichtiger hervor.
Sozialwissenschaft hat keine Exekutive, sie kann nur Empfehlungen geben, die man wahrnimmt oder zurückweist. Die sozialwissenschaftliche Bewertung kommt zunehmend zu Standpunkten, die sich mit üblichen und bisher gängigen Betrachtungsmustern nicht mehr decken.